

Hofgut

Die Gesamtanlage mit ihrer einzigartigen Verschmelzung von Architektur und Gartengestaltung ist eine der kostbarsten Schöpfungen des bernischen Spätbarock.

Nach Verkauf des eben vollendeten Schlosses Gümligen erwarb Beat Fischer 1741 das Hofgut und liess es bis gegen 1745 neu errichten. Unbekannter Architekt, fest steht nur, dass sich Paulus Nater 1743 im Hofgut aufhielt. Nach 1922 Ersatz des westl. ans Hauptgebäude anschliessenden offenen Peristyls durch verandaartigen Wintergarten. Klassisches Beispiel eines «Palais entre cour et jardin». An das zweistöckige Hauptgebäude mit hohem, stark geknicktem Walmdach stossen an beiden N-Kanten schmale einstöckige Pavillons mit Mansarddächern. Der von den drei Gebäuden gerahmte, längsrechteckige Hof auf der N-Seite leicht in den Hang eingetieft, Zugang über eine zweiläufige, in eine Nische der Abschlussmauer eingefügte Freitreppe; beidseits Brunnen mit gerippten Becken. Die Seitenflügel öffnen sich als durchgehende Säulenpavillons gegen den Hof.

*In der bernischen Architektur völlig einzigartig die illusionistische Bemalung der Hoffassaden. Die dreiachsige Front des «Corps de Logis» mit belebter, **perspektivischscheinplastischer Architekturdekoration**: das EG als seitlich konkav gerahmte, von Dockenbalustrade bekrönte, weit in den Hof ausgreifende Galerie gestaltet, deren Mittelachse mit vorgesetztem Portal mit übereck gestellten Gewänden und gesprengtem Giebel, die seitlichen Fenstertüren in konkave, urnenbekrönte Nischen eingestellt. Das OG mit Wandreliefs (Metamorphosen des Ovid) deutlich hinter die von Figuren und Statuen bevölkerte Terrasse gesetzt. Die Rückwände der seitlichen Peristyle öffnen sich in architektonisch reich gestaltete, zeitgenössisch elegant bevölkerte Terrassenanlagen, wobei mit Türen und Brunnen ein amüsantes Spiel zwischen «echt» und «scheinbar» gespielt wird. Rein architektonisch gegliederte Gartenfassade des Hauptgebäudes. Hauptakzent die Mittelachse mit zweiläufiger Freitreppe und Balkon, im Dach weitergeführt durch zierlichen Dachreiter mit geschweiften Seiten und volutengestützter Haube. Den schlichten Seitenfronten waren Peristyle mit geschweiften Hauben vorgebaut, das östl. noch vorhanden.*

Innendisposition und Ausstattung im Wesentlichen aus der Bauzeit. An den heute unterteilten Mittelkorridor schliessen sich auf der O-Seite der längsaxiale Salon, auf der W-Seite ein achteckiges Kabinett, Nebenräume und die Treppe zum OG an. Das Kabinett mit Feldervertäferung und strahlenförmiger Decke mit kurvilinearen Wulstprofilrahmen noch weitgehend der Régence verpflichtet. Louis XV-Ausstattung des Salons; Decke mit effektiv auf bestimmte Zonen beschränkten Stuckaturen, in den Eckkartuschen figürliche Allegorien der Jahreszeiten, in den Kompositionen der Querachse das Fischer-Wappen, das Milieu mit grossem Rocaillestern. Im W-Flügel Küche und Esszimmer, letzteres mit einfacher Feldervertäferung. Hauptschmuck sind Leinwandtapeten mit Genreszenen. Die zierlichen Schnitzereien der Supraporten und der Spiegelbekrönung sowie die Deckenstuckaturen E. 18. Jh.

Im nachträglich angebauten Wintergarten Kachelofen von Jakob Frey, dat. 1782; die Füllkacheln mit Genreszenen nach Jean Antoine Watteau. Gleichzeitige Orangerie mit Gartensaal östl. des Hauptgebäudes.

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56
www.kulturgueterschutz.ch



Gartenanlagen. Eine erste Terrasse vor der S-Front des Hauptgebäudes, deren Stützmauern mit Obeliskten, Urnen und annähernd lebensgrossen allegorischen Figuren geschmückt. Über seitliche Treppen Zugang zur unteren Terrasse, deren südl. Stützmauer segmentförmig ausgebuchtet. Parterre durch zwei diagonale Wege gegliedert, in der Mitte ein rundes Bassin mit Springbrunnen. Die vier Ecken betont durch je ein Paar Obeliskten mit Jagdtrophäen. Gegen O anschliessend die von einer quadratisch angelegten Baumstellung gerahmte Kreispromenade 19. Jh. Rundweg gesäumt von zwei konzentrischen Baumreihen, in bestimmten Abständen begleitet von annähernd lebensgrossen allegorischen Sandsteinfiguren auf Postamenten.

Wirtschaftshof auf der O-Seite des Landsitzes, wird von der Scheune dominiert. Riegbau unter Krüppelwalmdach, mehrfach umgeb. Bemalte Tore und Stichbogenstürze; vom Vorgängerbau stammender Tenntorsturz 1701 am Wagenschopf.

Hälbling-Blockbauspicher mit Satteldach. Am verkehrt eingesetzten Bug der Firstpfette dat. 1655.

Wohnstock des Pächters. Im 19. Jh. umgeb. Riegbau auf Mauersockel. Schönes Stichbogenportal mit geohrtem Oblicht.

Riegstöckli auf gemauertem EG. Am Tüersturz dat. 1741.

